

Tierschutz-Kontrollen «nicht umfassend, aber wirkungsvoll»

Die Regierung will beim bisherigen Kontrollsystem für Tierhaltungen bleiben.

FRAUENFELD – Regelmässige Kontrollen fast aller 7000 bekannter Nutztierhalterinnen und -halter im Thurgau wären nur mit einem unverhältnismässig grossen Aufwand möglich, meint die Kantonsregierung. Wichtig sei deshalb, dass Branchenorganisationen aufmerksam seien.

In einer einfachen Anfrage hatte Kantonsrätin Maya Iseli (Grüne, Romanshorn) darauf hingewiesen, dass sich erst vor kurzem wieder Anzeigen des Tierschützers Erwin Kessler gegen Schweinemastbetriebe im Kanton als stichhaltig erwiesen. Sie wollte deshalb wissen, weshalb diese Ställe nicht kontrolliert worden seien. Die Regierung weist in ihrer Antwort darauf hin, dass sich die Kontrollen der Kontrollstellen für Ökomassnahmen und Label am LBBZ Arenenberg auf Betriebe beschränkten, die Direktzahlungen auf Grund des ökologischen Leistungsnachweises bezögen. Andererseits mache der Kantonstierarzt Stichproben, so genannte «Blaue Kontrollen».

Zu viele Nutztierhaltungen

Nun habe es sich bei den beanstandeten Ställen durchwegs um solche gehandelt, deren Eigentümer keine Direktzahlungen erhielten. Der Tierarzt könne eben nur stichprobenartig kontrollieren. Der Tierschutzbeauftragte wiederum werde mehrheitlich dann tätig, wenn Beschwerden von Organisationen oder Einzelpersonen eingingen. Dichtere Kontrollen seien praktisch

nicht zu bewerkstelligen, seien doch im Thurgau 5910 Nutztierhalterinnen und -halter bekannt. Dazu kämen noch 1060 Haltungen anderer Tiere von Kaninchen, Bienen, Enten, Gänsen, Fasanen, Rebhühnern, Wachteln, Straussen, Hunden, Pelztieren und weiteren Nutztieren. Von den Tierhaltern werde erwartet, dass sie ihre Eigenverantwortung im Bereich des Tierschutzes übernehmen. Am bisherigen Kontrollsystem, «welches zwar nicht umfassend, aber wirkungsvoll ist», werde sie daher festhalten, schreibt die Regierung.

Maya Iseli zeigte sich gestern mit dieser Antwort nicht zufrieden. «Einmal mehr haben die Kontrollen versagt», schreibt sie in einer Stellungnahme. Seit dem Fall Wellhausen, «wo stets betont wurde, dass es sich um einen Einzelfall handle», sei zwar eine personelle Aufstockung im Veterinäramt erfolgt, doch genüge diese offenbar nicht, um die Ställe häufiger zu kontrollieren. Bessere Kontrollen seien aber speziell bei den Tierhaltern zu gewährleisten, die keine Direktzahlungen erhielten. Nur Stichproben bei den «Blauen Kontrollen» seien zu wenig, um Tierseuchen wirksam zu bekämpfen, meint Iseli. Neben dem Wohl der Tiere gehe es auch um den Schutz der Gesundheit der Bevölkerung. Es dürfe nicht sein, dass die beiden Tierschutzbeamten fast nur dort kontrollieren, wo eine Meldung durch Drittpersonen erfolgt, wie dies auch bei den vom VgT angezeigten Fällen geschehen ist. «Nur zu reagieren statt zu agieren wirft ein schlechtes Licht auf unseren Kanton und schadet dem Image. Leidtragende sind nicht nur die Tiere, sondern auch alle Bauern, welche ihre Tiere vorbildlich halten.» (sda./kl.)